Die Posener Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme Montags.

Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Das Abonnement beträgt vierteljährl. für die Stadt Posen 1 Rthlr. 15 sgr., für ganz Preußen 1 Rthlr. 24 sgr. 6 pf.

Insertionsgebühren 1 sgr. 3 pf. für die viergespaltene Zeile.

№ 22. Donnerstag den 27. Januar. 1853.

Inhalt.

Berlin, den 26. Januar. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Den Herzoglich Sachsen-Meiningenschen Konsistorial- und Schul-Rath Dr. Karl Ludwig Peter als Direktor des Gymnasiums zu Anclam, mit Belassung des gedachten Titels, zu bestätigen.

Der Notar Boersken zu Bitburg ist vom 1. Februar d. J. ab in den Friedensgerichts-Bezirk Siegburg im Landesgerichts-Bezirke Bonn, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Siegburg, versetzt worden.

Bei dem evangelischen Gymnasium zu Halberstadt ist die Ascension des bisherigen dritten ordentlichen Lehrers, Oberlehrers Dr. Bormann zum zweiten, vierten ordentlichen Lehrers, Oberlehrers Dr. Hincke zum dritten, fünften ordentlichen Lehrers, Oberlehrers Rehdantz zum vierten, sechsten ordentlichen Lehrers, Oberlehrers Ohlendorf zum fünften, siebenten ordentlichen Lehrers Dr. Hense zum sechsten, achten ordentlichen Lehrers Dr. Rinne zum siebenten, Hülfslehrers Dr. Woltersdorff I. zum achten ordentlichen Lehrer der Anstalt, so wie die Berufung des Lehrers Dr. Woltersdorff II. an der Lateinischen Schule in Halle zum Hülfslehrer der erstgedachten Anstalt, genehmigt; und der Kreis-Thierazt Reißner zu Merzig in gleicher Eigenschaft in den, aus den Kreisen Wittlich und Daun, Regierungs-Bezirk Trier, gebildeten kreisthierärztlichen Bezirk versetzt worden.

Se. Hoheit der Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha, ist von Gotha hier angekommen.

Se. Durchlaucht der Herzog von Ratibor und Fürst von Corvey und Se. Durchlaucht der Fürst Karl Egon von Fürstenberg, sind nach Ratibor abgereist.

Telegraphische Depesche der Preuß. Zeitung.

Paris, den 23. Januar. Der „Moniteur" meldet heute, die Trauung des Kaisers werde in Notre-Dame am 30. d. M. stattfinden. Die künftige Kaiserin und ihre Mutter haben gestern Abend ihr Hotel verlassen, um das Elysée zu beziehen, welches zu ihrer Verfügung gestellt ist. Der Senats-Präsident und erste Präsident des Kassationshofs, Troplong, wird, von General d'Hautpoul assistirt, als Civilstandsbeamter bei der Trauung des Kaisers fungiren. Der „Moniteur" erklärt die Gerüchte über Meinungsdifferenzen unter den Ministern für falsch und bemerkt, von einer ministeriellen Modifikation sei keine Rede.

Posen, den 26. Januar. Die Kreuz-Zeitung, die in ihrem, gestern auszugsweise mitgetheilten Artikel über die Vermählung L. Napoleons zauderte, demselben den „ruhmreichen Kaisertitel zu ertheilen", zerbricht sich heute den Kopf darüber, welche Glückwünsche das legitime Europa dem Kaiserlichen Brautpaar darbringen werde? Sie ist nicht abgeneigt gewesen, das Kaiserreich in seiner jetzigen Form als einen Fehler zu bezeichnen, und erklärt auch die Vermählung für einen Fehler, setzt jedoch hinzu, daß sie es dem Kaiserlichen Freier nicht verargen könne, wenn er es vermied, nach dem Vorbilde des Bürgerkönigthums als liebebettelnder Troubadour „an den Höfen untergeordneter Fürsten" herumzuziehen. Schließlich warnt das Blatt davor, „uns selbst nicht einzuschläfern und über die Folgen der Vermählung zu täuschen. Napoleon, der am 2. Dezember 1851 in seinem Verfassungseide kein Hinderniß fand, Frankreich durch einen Staatsstreich zu überraschen, werde auch in den Verträgen von 1815 keinen Grund erblicken, sich von einer ähnlichen Ueberraschung abhalten zu lassen." Wir glauben, bei der hohen Meinung, die wir von des Kaisers staatsmännischer Einsicht haben, nicht, daß er sich der Illusion hingeben wird, einen Staat, wie Preußen, dessen Volkes kriegerische Organisation und Opferfähigkeit für König und Vaterland Europa kennen gelernt hat, durch einen Handstreich zu überrumpeln. Wir waren auch stets der Meinung, daß wir unser starkes, zuverlässiges Kriegsheer deshalb stets schlagfertig hielten, um uns, noch dazu gestützt auf die heilige Allianz, vor einem fremden Gewalthaber nicht fürchten zu dürfen. Daß wir darin uns nicht geirrt haben, wird die Zukunft lehren!

Deutschland.

☾ Berlin, den 24. Januar. Die gestrige Conferenz in der Zollsache bei dem Ministerpräsidenten hat sich heute wiederholt und ebenso ging auch heute nach dem Schlusse derselben Hr. v. Manteuffel ins Schloß, um Sr. Majestät dem Könige Vortrag zu halten. Die handelspolitischen Verhandlungen, welche einige Zeit ins Stocken gerathen zu sein schienen, werden jetzt mit um so größerer Regsamkeit geführt, so daß eine Entscheidung wohl bald zu hoffen steht.

Herr v. Westphalen gab heut ein diplomatisches Diner. Die Minister und die hier anwesenden Vertreter fremder Höfe waren zu demselben geladen. Heute Abend findet wieder bei dem Ministerpräsidenten Ball und Souper statt.

Es ist wahrscheinlich, daß bei Gelegenheit der Berathung über die Gemeinde-Ordnung für die Provinz Posen von gewisser Seite her den Antrag auf Abschaffung oder Umänderung des Instituts der Distrikts-Commissarien gestellt werden wird, indem man demselben vorwirft, daß dadurch das Schreibwesen in der Verwaltung übermäßig vermehrt wird, ohne daß andrerseits in den allzu selbstständigen und von der Controlle der Landräthe entfernten Beamten die Garantie einer strengen Erfüllung der ihnen obliegenden Amtspflichten geboten ist. Es dürfte indeß noch immer reiflich zu erwägen sein, ob aus einer plötzlichen und gänzlichen Auflösung eines Instituts nicht andere und größere Nachtheile hervorgehen könnten, wenigstens höre ich, daß von den mit den ländlichen Verhältnissen in den alten Provinzen vertrauten Personen vielfach über die Unzulänglichkeit der dortigen Polizei-Verwaltung geklagt wird. Auch in Westphalen ist aus den Amtmännern ein den Distrikts-Commissariaten ähnliches Institut geworden, wenn gleich dies ursprünglich nicht beabsichtigt war. In Frankreich hat man sich neuerdings veranlaßt gesehen, Kreis-Polizei-Commissaire einzusetzen. Nach solchen Erfahrungen sollte man glauben, daß, wenn die Posener Polizei-Verwaltung auch mangelhaft ist, nicht eine Aufhebung, sondern nur eine Aenderung und namentlich einfache Befreiung von solchen Arbeiten, die eigentlich den Landrathsämtern obliegen, zu wünschen wäre. Man giebt sich hier viel Mühe, für die alten Provinzen eine ländliche Polizei-Verwaltung zu schaffen, welche die Mängel der alten Einrichtungen vermeidet, ohne jedoch damit bis jetzt noch auf einen Weg gelangen zu können, der zu einem ersprießlichen Ziele zu führen verspricht.

Von Ihrem früheren Ober-Präsidenten, dem Abg. v. Bonin, ist in diesen Tagen der 2. Kammer ein Antrag auf Abänderung einiger Vorschriften des Gesetzes vom 24. Februar 1850. wegen Zertheilung von Grundstücken und wegen Gründung neuer Ansiedelungen eingereicht worden, welcher darauf hinausgeht, daß bei Zertheilung von Grundstücken im Wege des öffentlichen Ausgebotes und meistbietender Versteigerung diese nicht eher stattfinden dürfen, als bis die Regulirung der öffentlichen Abgaben und Leistungen definitiv erfolgt und der Dismembrationsplan vorschriftsmäßig aufgestellt und genehmigt ist. Es bezweckt dieser Antrag, den Spekulationen entgegenzuwirken, die in mehreren Provinzen an der Tagesordnung sind, im Posenschen aber noch nicht Boden gefunden zu haben scheinen. Die Annahme des Antrages seitens der Kammer dürfte bei den Sympathieen, die er gefunden, nicht angezweifelt werden können.

Nach einem von dem Handelsminister den Kammern zur verfassungsmäßigen Beschlußnahme vorgelegten Gesetzentwurfe dürfen für den öffentlichen Verkehr nur gestempelte Waagen fernerhin zugelassen werden und sollen die Bestimmungen der Maaß und Gewichts-Ordnung vom 16. Mai 1816 und der Verordnung vom 13. Mai 1840 über das Verbot des Besitzes ungestempelter Maaße und Gewichte und über die Erhaltung der fortdauernden Richtigkeit der gestempelten Maaße und Gewichte auch auf die Waagen Anwendung finden. Die amtliche Prüfung und Stempelung der Waagen und der dazu gehörigen Gewichtssteine muß bei der Provinzial-Aichungs-Kommission oder bei dem Aichungsamte zu Berlin erfolgen. Außerdem enthält der Gesetzentwurf noch die Bestimmung, daß das Verwiegen von Gewichtsmengen unter 20 Pfd. nicht mittelst Brückenwaagen, sondern nur mittelst gleicharmiger Waagen geschehen darf, und gestattet überhaupt nur die Stempelung von gleicharmigen Balkenwaagen und von solchen Brücken-Waagen, bei denen das Gegengewicht zum Gewichte der Last, im Zustande des Gleichgewichts, sich wie Eins zu Zehn, oder wie Eins zu Hundert verhält. Der Handelsminister ist jedoch ermächtigt, in einzelnen Fällen auch andere Wiegevorrichtungen zuzulassen. Diese Verordnung greift tief in den öffentlichen Verkehr ein, da auch der kleinste Händler davon betroffen wird; denn bisher stand es ihm frei, sich beliebiger Waagen zu bedienen, wenn nur bei den polizeilichen Revisionen die Waagen richtig ausschlugen. Gewerbetreibende, denen Uebertretungen zur Last fallen, unterliegen überdieß der harten Bestimmung des §. 348 des Straf-Gesetzbuches, die bekanntlich für Maaß- und Gewichts-Contraventionen eine viel höhere Strafe als früher anordnet.

— Der rothe Adler-Orden, welcher jetzt an verdienstvolle Männer jüdischen Glaubens von Sr. Majestät dem König verliehen wird, hat, wie die „Spenersche Zeitung" angiebt, nicht die Form eines Kreuzes, sondern die einer Sonne aus Silber, etwa von der Größe eines Thalers, in deren Mitte sich auf Emaille ein rother Adler befindet. Auf der Rückseite befinden sich in goldenen Zügen die verschlungenen Buchstaben F. W. R.

— Wie die „V. Z." berichtet, haben die städtischen Behörden beschlossen, die Biersteuer bis zur Reconstruirung des Zollvereins zu vertagen. Inzwischen soll aber, wie dasselbe Blatt hört, ein anderes Steuerprojekt aufgetaucht sein, welches das allgemeine Interesse wohl noch lebhafter beschäftigen dürfte, als die Biersteuer, nämlich eine Steuer auf öffentliche Lustbarkeiten. Ein älteres Rescript der Ministerien des Innern und der Finanzen gestattet die Einführung einer solchen Steuer zum Besten der Ortsarmen und dieselbe besteht faktisch in der Rheinprovinz, so wie auch in Frankreich. Für Berlin ist eine solche Besteuerung schon früher zur Sprache gekommen und wiederholt von der Stadtverordneten-Versammlung berathen wor-

---

Arabella.

(Novelle von R. K.)

Sonnenuntergang nahte heran. Die Fenster des Zimmers waren geöffnet, und die Wohlgerüche des Boudoirs mischten sich mit dem duftenden Abendgruße der Blumen, welcher in reichen Strömen aus dem Garten emporstieg. Es war kühler und stiller geworden, und jenes träumerische Halbdunkel eingetreten, in welchem die Phantasie so gern ihre Pastellmalereien über den Bildern des Lebens aufträgt, ein liebliches Spiel, dessen letzte Spuren kaum noch der letzte Morgentraum vorfindet. Gaben sich die beiden Bewohner dieses graziösen Boudoirs auch geheimnißvollem Einflusse ihrer Umgebung hin? Gewiß; ihre Blicke waren ja so tief und sehnend, und sie waren ja Beide noch so jung! — Am Fenster saß Arabella, eine gefeierte Salondame, welche seit ihrer frühesten Jugend das Haus ihrer Eltern zu einem Sammelplatze aller geistreichen Männer der Residenz gemacht hatte. Mit außergewöhnlicher Schönheit und glänzendem Esprit verband sie eine aufrichtige Bewunderung für alles Schöne, und wenn sie bisher nur von den Werken der sie umschwärmenden Maler, Komponisten und Schriftsteller entzückt worden, an ihren Persönlichkeiten aber gleichgültig vorübergegangen war, so folgerte man daraus, daß jene Bewunderung mehr in ihrem Verstande als in ihrem Herzen wurzelte. Für diese Annahme sprach auch ein Blick auf ihre lebhaften, beweglichen Gesichtszüge, auf den etwas spöttisch gezeichneten Mund, auf die glänzenden, aber kalten Augen, deren durchsichtige Farbe in ihrem Wechsel von Blau, Grau und Grün an das tiefe, klare und kühle Meer erinnerte. Jede Bewegung Arabellas war sicher, graziös und nicht ganz frei von dem Anschein freier und berechneter Koquetterie; in Nichts sprach sich jener träumende Schmerz aus, welcher den Märtyrern des Herzens den Stempel des Himmelsbürgers aufdrückt, die Berufung zum Kreuzestode in der Gesellschaft. Arabella war immer glücklich gewesen. Vergöttert von ihren Eltern, deren einziges Kind sie war, geliebt und ausgezeichnet von der Gesellschaft, welche sie mit feinem Takt zu beherrschen verstand, unberührt vom Neide ihrer Rivalinnen, welche die Waffen ihres scharfen Witzes fürchteten, kannte sie den Schmerz nur unter dem Glorienmantel der Kunst und interessirte sich für ihn wie ein Knabe für die Mährchenpracht des Orients. Das Unglück ist so schön, so poetisch! Sie hatte so oft bei den Schilderungen desselben Thränen vergossen, und bisweilen ertappte sie ihr Herz auf dem Wunsche, daß auch ihr einst das Unglück den Verklärungsschein der Vollendung geben möchte. Aber das Unglück hatte nicht auf sie gehört. Sie war fünfundzwanzig Jahr alt geworden, und noch blitzten ihre Augen wie früher, noch hatte ihr Mund sein schalkhaftes, ironisches Lächeln nicht verloren. Um diese Zeit hatte sie einen jungen Mann kennen gelernt, dem spöttische Zungen den Beinamen Lord Byron den Zweiten gegeben hatten und den seine Universitätsfreunde den letzten Ritter nannten. Das hatte sie aufmerksam auf ihn gemacht. Ein Schwärmer ist eine interessante Erscheinung, doppelt interessant für eine junge Dame, mag sie nun Sympathieen für ihre unverstandenen Leiden oder eine Folie für die Funken ihres Witzes suchen. Bei Arabella war das Letztere bestimmend. Aber sie hatte sich getäuscht, das empfand sie bei der ersten Begegnung. Wenn sie moderne Zerrissenheit ironisirte, so blieb er dabei nicht stehen, sondern gelangte in zersetzendem Hohne zuletzt bis zur Verhöhnung des Hohnes. Sie hatte sich daran gewöhnt, Heine's Gedichte lächerlich zu finden. Er ging auf diese Richtung ein und fand zuletzt an dem Vergnügen, das Lächerliche aufzufinden, — eine weitere Zielscheibe für seinen Spott. Das war ihr zu viel, so weit hatte sie sich noch nicht gewagt, und ihr schwindelte bei dem Gedanken, zuletzt das Liebste, was sie besaß, ihren Esprit lächerlich zu finden. Sie konnte sich auf ihrem Terrain nicht mehr behaupten und fühlte eine Art von Grauen vor dem, der sie gezwungen hatte, es aufzugeben. Ihr gefährlicher Gegner hatte aber durch seine scharfen Einwürfe auch zündende Funken in ihren Geist geworfen; sie war durch ihn zu einer Höhe mit fortgerissen worden, welche sie früher nicht geahnt hatte, und sie fühlte, daß sie nie zuvor so geistvoll gesprochen hatte, als mit dem jungen Manne. Das zog sie trotz ihrer Niederlage zu ihm hin. Guido hatte sie durch sein erstes Begegnen gefesselt, denn sie wußte, daß sie ihm bedeutend erschienen sein mußte, und einer der wenigen Erfahrungssätze, welche keine Ausnahme finden, ist der, daß diejenigen auch mit uns zufrieden sind, welche in unserer Gesellschaft mit sich zufrieden waren. So hatte sich zwischen Arabella und Guido allmählig ein näheres Verhältniß gebildet, ohne daß ihre Herzen dabei betheiligt gewesen wären. Er hatte sie mit seinem Innern zu genau bekannt gemacht, als daß sie hätte glauben mögen, bei ihm ein wärmeres Interesse wecken zu können. Erst einundzwanzig Jahr alt, wähnte er dennoch mit dem Leben schon abgeschlossen zu haben, und wußte diesen Wahn von sich allen Damen unter seinen Bekannten beizubringen, welche sich nicht ähnlicher Perioden der scheinbaren Blasirtheit aus ihrer eigenen Jugend zu erinnern wußten. Wenn ein junger Mann ein paar Duelle und ein paar Liebschaften gehabt, ein paarmal an Selbstmord gedacht und seine physische und moralische Gesundheit zerrüttet hat, — vier Situationen, welche ein Mitglied der modernen Gesellschaft bereits mit achtzehn Jahren durchgemacht zu haben pflegt, — dann glaubt er auch, er kenne das Leben vollständig, und könne nichts Neues mehr in ihm finden. Das ist aber ein großer Irrthum. Wer eine Bildergallerie in wenigen Minuten durchläuft, weiß auch, wie viele Farben dem Maler zu Gebote stehen; das lernt man sehr rasch. Aber er kennt darum noch kein einziges Gemälde. So ist es auch mit dem Leben. Man mag immerhin alle Erscheinungen desselben in reichster Fülle an sich vorüberrauschen lassen; Sättigung wird sich sehr rasch einfinden, aber von der Erkenntniß ist man unendlich weiter entfernt, als derjenige, welcher in beschränktem Kreise nur wenige Momente des Lebens kennen lernte, diese aber in ihrer ganzen Intensivität erfaßte und studirte. So war auch Guido nur ermüdet, sein Geist ruhte nur aus von der wilden Irrfahrt, vielleicht um sie bald wieder von Neuem zu beginnen. Aber der Jüngling war so überzeugt davon, mit dem Leben fertig zu sein, daß er über die Möglichkeit einer neuen Liebe gelächelt haben würde. Das wußte Arabella, und indem es sie verletzte, zog es sie zugleich um so mächtiger zu dem Einzigen hin, der es für unmöglich hielt, selbst sie zu lieben. Aber auch er gewann sehr bald die Ueberzeugung, daß Arabella jeder tieferen Leidenschaft unfähig sei. Ihre unverwüstliche Ironie, ihre verständige Auffassung des Lebens und ihr allzeit schlagfertiger Witz hätten ja jede Regung eines solchen Gefühls im Keime ersticken

den. Namentlich legte man im Jahre 1830 einen Entwurf vor, wonach ähnlich wie auch in Breslau, die öffentlichen Tanzvergnügungen je nach der Länge ihrer Dauer mit 1 Rt. bis 1 Rt. 10 Sgr. besteuert werden sollten. Diese Steuer verweigerte das damalige Ministerium, indem es, und gewiß nicht mit Unrecht, geltend machte, daß man dadurch nur die unteren Klassen in ihren Vergnügungen störe, ohne daß ein eigentlicher Ertrag der Steuer zu erwarten stehe. Die Stadtverordneten-Versammlung erneuerte darauf ihren Antrag im Jahre 1833, indem sie sich von der anfänglichen Beschränkung auf Tanzvergnügungen jetzt so weit extendirte, daß sie nicht blos alle Lustbarkeiten, Theater ꝛc., sondern auch den Besuch der Museen, Bibliotheken, Sternwarte ꝛc. besteuert wissen wollte. Diesen Antrag wies schon die Regierung in Potsdam zurück, indem sie darin mit gutem Grunde nicht eine Besteuerung des Vergnügens, sondern eine Erschwerung des öffentlichen Bildungswesens erkannte. Im Jahre 1835 nahm daher die Stadtverordneten-Versammlung die Sache zum dritten Mal wieder auf, und diesmal aus Anlaß bedeutender an die Kommune gerichteter Anforderungen mit großer Lebhaftigkeit. Man ließ einen besonderen Besteuerungstarif ausarbeiten und unterwarf darin die Theater, Tanzlustbarkeiten, Concerte, Kunstreiter, Jongleurs ꝛc. besonderen Sätzen, deren jährlicher Ertrag jedoch nur auf 4600 Rt., oder nach einer genaueren Schätzung auf 3555 Rthlr. angenommen ward. Dieser geringfügige Ertrag, in Verbindung mit dem Wunsche, die gewerbliche Thätigkeit nicht zu drücken und in Berücksichtigung des Umstandes, daß die Theater damals nur Königliche mit Zuschüssen aus Staatskassen waren, von denen nichts zu erwarten stand, veranlaßte die Stadtverordneten, das Projekt diesmal selbst fallen zu lassen. Gegenwärtig ist nun dem Vernehmen nach der Plan abermals aufgetaucht, indem geltend gemacht sein soll, daß nicht blos die Kosten der Armenpflege dringend weitere Zuschüsse erheischten, sondern daß auch die neueren Zeitverhältnisse sich für die Einführung einer solchen Steuer ungleich günstiger gestaltet hätten. Die in den letzten Jahren besonders durch die Einflüsse des Eisenbahnwesens so außerordentlich viel großartiger gestalteten Verkehrsverhältnisse Berlins hätten auch den öffentlichen Vergnügungen einen weit ausgedehnteren Charakter gegeben. Neben den Königlichen Theatern existirten bereits mehrere Privatbühnen, außerdem mehrere Circus-Theater und andere ähnliche Institute. Ferner seien auch die Tanzlokale, Concerte ꝛc. durch die Anlegung größerer Etablissements nicht unbedeutend vermehrt, so daß der Ertrag der Steuer jetzt nothwendig ein ganz anderer sein müsse als früher. Dem soll jedoch von anderer Seite entgegen gestellt werden, daß der Ertrag auch jetzt problematisch bleibe, weil man, um die Gewerbe nicht zu drücken, nur sehr geringe Sätze annehmen dürfe, daß dann die Steuer einer lästigen und selbst schwierigen Controlle um so weniger entspreche und daß sie keineswegs als ausreichend angesehen werden könne, um dem Bedürfniß des Armenwesens nur irgend zu genügen. Bis jetzt hat, wie die V. Z. hört, das ganze Besteuerungs-Projekt die Stadien der ersten Vorbereitungen noch nicht überschritten, und es ist daher abzuwarten, wohin die Ansicht der städtischen Behörden sich diesmal neigen wird.

— Der 1833 verstorbene dramatische Schriftsteller Michael Beer hat testamentarisch eine Stiftung begründet, um unbemittelten Malern und Bildhauern „jüdischer Religion" den Aufenthalt in Italien zur Ausbildung in ihrer Kunst durch Gewährung eines Stipendiums zu erleichtern, welches dem Sieger einer jährlichen Preisbewerbung zu Theil werden soll, mit deren Veranstaltung der Senat der Königlichen Akademie der Künste nach dem Wunsche des Stifters Allerhöchstenorts beauftragt worden ist.

Die diesjährige Konkurrenz um den Michael-Beerschen Preis ist für Bildhauer bestimmt. Die Wahl des darzustellenden Gegenstandes, so wie die Ausführung desselben in Relief oder runder Figur überläßt die Akademie dem eigenen Ermessen der Konkurrenten; doch müssen Reliefs, um zuläßig zu sein, eine Höhe von wenigstens 2½ Fuß zu einer Breite von 4 Fuß haben, und eine runde Figur muß wenigstens 3 Fuß hoch, auch sowohl Relief als Figur in Gyps abgeformt sein. Die vor Ende September d. J. an die Akademie auf Kosten der Bewerber einzusendenden Konkurrenz-Arbeiten müssen mit folgenden Attesten versehen versehen sein: 1) daß der namentlich zu bezeichnende Konkurrent sich zur jüdischen Religion bekennt, ein Alter von 22 Jahren erreicht hat und Zögling einer deutschen Kunstakademie ist, 2) daß die eingesandte Arbeit von ihm selbst erfunden und ohne fremde Beihülfe von ihm ausgeführt worden ist.

Der Preis, bestehend in einem Stipendium von 500 Thalern auf ein Jahr zu einer binnen Jahresfrist anzutretenden Studienreise nach Rom, wo der Pensionair sich wenigstens acht Monate seiner Kunst widmen muß, erfolgt am 15. Oktober d. J. in öffentlicher Sitzung der Akademie und bleiben die Konkurrenz-Arbeiten auf einige Zeit im Akademie-Gebäude ausgestellt. (St. A.)

— Der Grünberger Gewerbe- und Garten-Verein hat an die Zweite Kammer eine Bittschrift um Aufhebung der Gewerbesteuer erlassen und in einer zweiten Petition um Beseitigung leichtfertig geschlossener Ehen gebeten. (Krzztg.)

— Ueber das Verlegen des Alumnats des hiesigen Königlichen Joachimsthaler Gymnasiums nach dem ehemaligen Kloster Chorin kann bis jetzt keine bestimmte Zeit festgesetzt werden, weil letzteres noch auf einen längeren Zeitraum an einen Oekonomen verpachtet ist und man sich deshalb erst mit demselben einigen muß. Ob das Joachimsthaler Gymnasium später hier noch in demselben Gebäude bleiben oder nach einer anderen Stadtgegend, wo es an einer solchen höheren Schulanstalt mehr mangelt, verlegt werden wird, soll auch noch ungewiß sein.

— Die mit der Jahreszahl 1853 seit einigen Tagen in Kurs kommenden Preußischen Thalerstücke enthalten das Brustbild Sr. Majestät des Königs weit schöner und schärfer ausgeprägt, als die bisherigen Münzen.

— Gestern ist mit dem Aufrichten der aus Eisen angefertigten vier Kandelaber um das Monument Friedrichs des Großen begonnen worden.

— Unter Leitung des Architekten Tietz ist bereits das Sommer-Theater des Herrn Deichmann in der Schumannstraße in Angriff genommen. Dasselbe wird amphitheatralisch in eleganter, geschmackvoller Weise gebaut und mit Springbrunnen, getrieben durch eine Dampf-Maschine, versehen werden. Im Mai sieht man schon dessen Eröffnung entgegen. Bei ungünstigem Wetter sollen die Vorstellungen im Friedrich-Wilhelmstädter Theater stattfinden.

Breslau, den 24. Januar. Der Leichenconduct des Cardinal Fürstbischofs findet in der folgenden Weise statt. Die Leiche des hohen Verstorbenen wird mittelst des Leichenwagens, der heute früh von hier nach Johannesberg abgegangen ist, hierher geführt, und zwar über Patschkau, Münsterberg, Strehlen; in letzterer Stadt bleibt sie von Montag zu Dienstag in der dortigen katholischen Pfarrkirche über Nacht. Dienstag Nachmittags gegen fünf Uhr trifft sie hier ein, wird auf dem Tauenzienplatze von der Pfarrgeistlichkeit empfangen, bei Fackelschein über die Schweidnitzer Straße, den Ring, die Schuhbrücke, den Ritterplatz, nach dem Dome geleitet, an der Sandkirche vom Leichenwagen herabgenommen und dann von den Vicaren in die Kathedrale getragen, nachdem sie zuvor an der Dombrücke von dem Cardinal Fürstbischof von Prag und dem Domkapitel empfangen worden ist. Die Alumnen wachen nun bis zum anderen Tage unter Gebet an dem Sarge, und am Mittwoch früh 9 Uhr beginnt die kirchliche Feierlichkeit. Herr Kanonicus Dr. Förster hält die Leichenrede und der Cardinal Fürstbischof von Prag, Fürst Friedrich v. Schwarzenberg, das Requiem, worauf die irdische Hülle des hohen Verstorbenen in das im Presbyterium der Domkirche dazu bereitete Grabgewölbe versenkt wird.

— Heute Abend 7 Uhr traf Se. Eminenz der Cardinal-Fürstbischof von Prag, Fürst Friedrich v. Schwarzenberg, mit dem Niederschlesisch-Märkischen Bahnzuge hier ein und wurde auf dem Perron des Bahnhofes von dem Herrn Weihbischof Latussek und Herrn Domkapitular Frhrn. v. Plotho Seitens des hiesigen Domkapitels empfangen. Ohne Verweilen bestiegen Se. Eminenz den bereit stehenden Fürstbischöflichen Staatswagen, um sich auf den Dom zu begeben. Das Geläut der Domthürme verkündete der Stadt die Ankunft des hohen Kirchenfürsten in der Fürstbischöflichen Residenz.

— Der Oberpräsident Frh. v. Schleinitz hat sich am Sonnabend nach Berlin begeben.

Der Preußische Consul für Galacz hielt auf seiner Durchreise am Schlusse voriger Woche Besprechungen mit dem Präsidenten der hiesigen Handelskammer, Herrn Molinari, und den Chefs mehrerer angesehener Handlungshäuser über die kaufmännischen Beziehungen der Provinz zu den Donau-Fürstenthümern.

Elberfeld, den 22. Januar. In der gestrigen Sitzung unseres Gemeinderaths wurde mit 19 gegen 4 Stimmen beschlossen, sich wegen Beibehaltung der Gemeindeordnung von 1850 an Se. Majestät den König, an die erste und zweite Kammer, als die drei Faktoren der Gesetzgebung, zu wenden. (Elb. Ztg.)

Altona, den 23. Januar. Nachdem Se. Majestät der König sich mit dem Herzoge von Augustenburg über die für Abtretung seiner Güter im Herzogthum Schleswig demselben zu zahlende Entschädigungssumme geeinigt hat, wird nunmehr auch das nach Kopenhagen abgeführt gewesene Silberzeug nebst Juwelen und sonstigen Kostbarkeiten zurückerstattet werden, zu welchem Ende die diese Gegenstände enthaltenden Kisten bereits in Altona angelangt sind, woselbst sie auf der K. Münze aufbewahrt werden, um dem nächstens zu erwartenden Beauftragten des Herzogs gegen Quittung ausgeliefert zu werden. Bei der Ablieferung wird außer dem Münz- und dem Polizei-Meister auch der Münzwardein zugegen sein (H. C.)

Frankfurt a. M., den 21. Januar. In der gestrigen Bundestags-Sitzung sind die von dem Französischen Gesandten Herrn von Tallenay überreichten neuen Kreditive von dem präsidirenden Königl. Preußischen Bundestags-Gesandten vorgelegt und in Folge dessen derselbe als beim Bunde beglaubigter Gesandter des Kaisers der Franzosen anerkannt worden. Sofort nach der Sitzung hat dem Vernehmen nach Herr von Bismark-Schönhausen den neuakkreditirten französischen Gesandten von dem Beschluß der Bundesversammlung in Kenntniß gesetzt. Um 5 Uhr fand darauf zu Ehren desselben das bereits erwähnte große diplomatische Galla-Diner in dem Hotel der preußischen Gesandtschaft statt. An demselben nahmen außer dem französischen Gesandten selbst und dessen Gesandschafts-Personal, sämmtliche Bundestags-, sowie die beim Bund akkreditirten fremden Gesandten, der Kaiserl. österreichische und Königl. preußische Vertreter bei der Stadt Frankfurt, das Personal der Preußischen Gesandtschaft und die Bundesbeamten Theil.

Oesterreich.

Wien, den 22. Januar. In Betreff der Ausübung der Gerichtsbarkeit in Oesterreich fremden Staatsangehörigen gegenüber ist angeordnet worden, daß, falls die Zuständigkeit der letzteren von dem Gerichte des auswärtigen Staates bestritten werden sollte, das Verfahren des inländischen Richters, insoweit es aus öffentlichen Rücksichten oder unter Sicherung von Privatrechten möglich, einzustellen ist. Die betreffenden Akten sind mit einem besondern Gutachten dem Justizministerium vorzulegen.

Zum Landes-Präsidenten von Krakau ist in diesen Tagen Graf Mercandin, bisher Präsident der prager Kreisregierung, berufen.

Montenegro wird nach verläßlichen Nachrichten durch eine aus ungefähr 30,000 Mann bestehende Türkische Macht umringt und an mehren Punkten konzentrisch angegriffen werden. Die herzegowinischen Distrikte von Lubine, Kulassia, Zupanis, Itka, Zubze und Kruszevize haben sich für die Montenegriner ausgesprochen. Der Woiwode von Grahowo, Jakob Wujatich, erwiderte einen Befehl Omer Pascha's, Quartiere für die türkischen Truppen bereit zu halten, mit einem Angriffe, den er an der Spitze von 1000 Mann im Gebiete von Banjani eröffnete. Es stehen zahlreiche polnische und ungarische Offiziere in den Reihen der Türken, bereit, sich zu einem Kampfe gegen Christen herzugeben. Ferik Pascha soll die verwegene Aeußerung gethan haben: „Grahowo gehöre eben so wenig den Montenegrinern, wie Krivascie den Oesterreichern." In Bosnien und der Herzegowina wird der Haß gegen die Rajah's auf alle erdenkliche Weise geschürt In der Nacht vom 5. auf den 6. Januar, am Weihnachtsabende der Griechen, wurden von den Türken zu Mostar mehre Kaufläden in Brand gesteckt. Die Christen eilten herbei, um zu löschen; das türkische Militär trat hindernd dazwischen und türkische Banden plünderten die Läden vollends aus.

Laut Nachrichten aus Montenegro wurden die Czernagorzen am 15. früh von einem starken Türkischen Armeekorps an der Grenze des Sees von Scutari angegriffen, drängten aber den Feind, der nicht unbedeutenden Verlust erlitt, zurück. Letzterer zog noch mehr Truppen zusammen, um am 17. den Angriff zu erneuern, dessen Erfolg noch nicht bekannt war.

Schweiz.

Bern, den 20. Januar. Der Prozeß gegen den gewesenen Grimselwirth Zybach wird mit allem Eifer betrieben, dürfte sich aber etwas in die Länge ziehen. Das Signalement des verschwundenen Herrn Dr. Wohlfarth hat der hiesige Regierungsrath von der Frankfurter Behörde erhalten und dem betreffenden Untersuchungsrichter eingesandt. Der neue Grimselwirth Frutiger hat das Spital für 4400 Frs. gepachtet.

Frankreich.

Paris, den 11. Januar. Ueber die kaiserliche Heirath herrscht in der halboffiziellen und unabhängigen Presse tiefes Schweigen. Die „Patrie" allein bringt folgenden Artikel ihres Eigenthümers, des Deputirten Delamarre, den übrigens auch nur das „Pays" abzudrucken wagt:

„Der Kaiser verbindet sich mit Mademoiselle von Montijo, Herzogin v. Theba. Die künftige Kaiserin, Tochter des Grafen von Montijo, der die ruhmvollsten militärischen Erinnerungen hinterlassen und die Sache des französischen Kaiserthums im Jahre 1814 bis unter die Mauern von Paris vertheidigt hat, ist eben so ausgezeichnet durch ihre Tugenden und ihre unerschöpfliche Mildthätigkeit, wie durch die vollendetste Schönheit. Spanische Grandin erster Klasse, gehört die Herzogin von Theba zu einer erlauchten Familie, die seit mehren Jahrhunderten mit den größten Familien Europa's verschwägert ist."

— Ueber den Vater der künftigen Kaiserin, der seit 1839 todt ist, erfährt man, daß er schon zur Zeit des Spanischen Krieges unter Französischer Fahne kämpfte, indem er den Rang eines Obersten der Artillerie bekleidete. In der Schlacht bei Salamanca verlor er ein Auge, und ein Bein wurde ihm zerschmettert. In Folge der Niederlagen der französischen Armee und der Wiedereinsetzung Ferdinand's VII. verließ der Graf von Montijo Spanien, um in Französischen Diensten zu bleiben. Wegen seines im Feldzug von 1814 bewiesenen Muthes wurde er von Napoleon eigenhändig dekorirt und bei der Vertheidigung von Paris mit der Aufnahme des Grundrisses der Festungswerke beauftragt. Zuletzt stellte ihn Napoleon noch an die Spitze der Zöglinge der polytechnischen Schule, um die Höhen von Saint Chaumont zu vertheidigen.

— Das „Journal des Debats" hat ein Schreiben aus Rom erhalten, das ihm folgende wichtige Nachricht meldet: Am 11. hat eine Versamm-

---

müssen. Eben diese Schärfe ihres Geistes veranlaßten ihn aber zu einem Versuche, welchen er einem reinen Weibe gegenüber gewagt hatte. Um das gegenseitige Interesse ihres Umganges durch Gemeinsamkeit der Arbeit zu erhöhen, noch mehr, um zu sehen, zu was sich dieses Mädchen werde irrebilden lassen, hatte er ihr, halb aus eigenem Antriebe, halb von ihr aufgefordert, den Vorschlag gemacht, mit ihr zusammen Philosophie zu treiben. Von allem Neuen leicht erregt und aus Eitelkeit nach einem Studium begierig, welches als ihrem Geschlecht völlig unzugänglich betrachtet wird, war sie eifrig darauf eingegangen und warf sich mit einer bei ihr seltenen Ausdauer und Beharrlichkeit auf die Erkenntniß dieser Wissenschaft. Guido war ihr Lehrer, das war ein neuer Sporn für sie. Vor ihm mußte sie jetzt glänzen, mußte ihren Geist zur Geltung bringen, oder jeden Anspruch auf ihre höhere Natur aufgeben und unter die Zahl der Alltagsfrauen zurücktreten, welche sie so oft mit selbstbewußter Verachtung verhöhnt hatte. Schon nach einem Jahre mußte sich Guido gestehen, daß er es in der That mit einer außergewöhnlichen Natur zu thun habe, jemehr aber seine Achtung vor der Denkerin stieg, desto mehr weckte sich auch bei ihm das Gefühl, daß sie ein Weib und daß sie schön sei.

Eine dieser Lektionen war auch heut beendet worden und Lehrer und Schülerin ruhten in gleichgültigem Gespräch von der beschwerlichen Geistesarbeit aus. Aber Arabella war heut minder empfänglich gewesen, als sonst, bisweilen zeigten sich Spuren von Zerstreuung und Unruhe, welche Guido bemerkte, ohne sie deuten zu können. Nachdem sie in gedankenlosem Spiele ihre Lieblingsblume, eine schöne weiße Kamelie, entblättert hatte, wandte sie sich hastig gegen Guido und sagte: „Ich wüßte kein Verbrechen, vor dem ich einen solchen Abscheu hätte, wie vor dem Selbstmorde." Ueberrascht von dieser unerwarteten Wendung erwiderte Guido ironisch: „Beschäftigen Sie sich bisweilen mit diesem Gedanken?" — „Nein!" rief sie mit fremdartiger Heftigkeit, „denn ich halte diese That für das Zeichen der erbärmlichsten Feigheit; es ist kein Muth, das Spiel gleichgültig oder verzweifelnd aufzugeben, Muth gehört nur zum Gewinnen. Ein Selbstmörder ist für mich stets der Gegenstand meiner tiefsten Verachtung." — „Philosophie, erhabene Denkerin," sprach Guido mit spöttischem Pathos, „wagen Sie diesen trivialen Ausspruch der gedankenlosen Menge nachzusprechen? Soll ich Sie, meine gelehrte Schülerin, daran erinnern, daß dieser Satz einer jener in Cours gekommenen Gemeinsätze enthält, welche der Denker eben so zu widerlegen verschmähen muß, als der Krieger sein Schwert nicht durch einen Hieb auf den pappenen Helm des Knaben entweihen darf?" — „Aber ich verachte jeden Selbstmörder!" rief Arabella leidenschaftlich. Ihre Augen schienen in finsterem Glühen fast schwarz und ihre Lippen zitterten unter dem Ausbruch eines wilden Gefühls, ähnlich dem Haß. — „Aus Ihnen spricht nicht der denkende Verstand," erwiderte Guido ernst; „Sie täuschen sich selbst, Sie würden Jemanden, den Sie zuvor achteten, nach einer solchen That nicht verachten." — „Aber ich will es," sagte die junge Dame hastig und sprang auf. Nachdem sie unruhig in ihrem Boudoir einige Male auf und nieder gegangen war, blieb sie vor dem jungen Manne stehen. „Mir war der Gedanke unerträglich," sagte sie, „Jemanden, mit dem ich näher bekannt gewesen, verachten zu müssen. Ich glaube nicht, daß Sie einer solchen That fähig wären, aber, es ist vielleicht eine recht alberne Caprice, ich verlange von Ihnen Ihr Ehrenwort, daß Sie niemals Ihr Leben freiwillig verkürzen wollen." — Guido lachte. „Wie kommen Sie zu so seltsamen Vorstellungen? — „Ich weiß nicht, aber ich habe beängstigende Träume gehabt, ich habe daran gedacht, daß Sie den Selbstmord für kein Verbrechen halten, und — kurz, Sie müssen mir Ihr Ehrenwort geben." — „Das ist eine originelle Forderung, meine Gnädige," scherzte Guido. — „Sie haben einen Dolch, zeigen Sie her," rief Arabella mit fieberartiger Hast. Er hielt die Waffe hin, das Mädchen griff heftig danach, so daß die Scheide in der Hand des Jünglings blieb. „Wie schön," sagte dieser, als die Leidenschaftliche mit blitzender Klinge und hoch aufgerichtet vor ihm stand. „Welch ein pikanter Vorwurf zu einem Gemälde. Draußen die friedliche Abendstille und hier im Zimmer die schöne Gülnare, welche diese glänzenden Tapeten mit dem Blute ihres Opfers färben will; draußen im Garten die Lilien, welche ihr Köpfchen zum Schlummer neigen, und hier die glänzende Dornenrose, welche zu stolz ist, um sich jemals zu neigen und zu gefährlich, um nicht auch einmal zu stechen." — „Jetzt habe ich Ihren Dolch!" rief Arabella triumphirend. — „Wünschen Sie auch ein solches romantisches Instrument? Warum haben Sie mir das nie gesagt? Ich hätte Ihnen ein Italienisches Banditenstilet geschenkt, auf dessen Klinge man bei jedem Vollmond dunkle Blutstropfen sieht: oder einen vergifteten Dolch, mit welchem man sein Opfer nur zu ritzen braucht, um es nach wenigen Stunden unter schrecklichen Zuckungen sterben zu sehen. Dies wäre noch romantischer. Aber mein Dolch ist eine ganz gewöhnliche Waffe, welche vor mir noch kein Besitzer hatte und in einer guten Englischen Fabrik angefertigt ist." — Arabella hatte, ohne auf diese Worte zu hören, das Mordinstrument in ihrem Secretär verborgen. „Wie thöricht," rief sie plötzlich, „giebt es nicht hundert Mittel?" — „Diese Bemerkung, mein gnädiges Fräulein, zeigt wieder von Ihrem gewöhnlichen Scharfblick." — „Ha, stille," rief sie heftig, fast drohend, „Sie sollen nicht länger spotten, Sie sollen mir Ihr Ehrenwort geben!" — Guido betrachtete sie, indem er den Ausdruck eines Malers parodirte, welcher einen schönen Vorwurf auf die Leinwand übertragen will. Als aber die junge Dame immer leidenschaftlicher in ihn drang, erklärte er ihr sehr kalt und bestimmt, ein solches Versprechen werde er niemals geben. Darauf trat eine peinliche Stille ein. Guido erhob sich. „Ihr Prozeß wird morgen entschieden? sagte Arabella, indem sie ihn aufmerksam fixirte. — „Ist Ihnen das auch bekannt?" fragte Guido. Er war früher ein exaltirter Parteigänger der republikanischen Partei gewesen und nach der Wiederbefestigung des Königthums in Anklagezustand versetzt worden. Morgen sollte die Verhandlung vor den Geschworenen stattfinden, die Verurtheilung erschien fast unzweifelhaft und Guido, welcher schon seit längerer Zeit den Selbstmord beschlossen hatte, wollte in der That diesen Vorfall auch zum Schlußstein seines Lebens machen, mit welchem er schon oft genug va banque gespielt hatte, ohne es zu verlieren. Um so überraschender wirkte die heutige Unterredung auf ihn, und er erschrak fast vor diesem Mädchen, welches so sicher und richtig seine verborgensten Pläne zu errathen vermocht. (Fortsetzung folgt.)

lung von 20 Kardinälen im Vatikan stattgehabt. Obgleich man sich verpflichtet hat, das strengste Geheimniß über den Gegenstand dieser Konferenz zu bewahren, so glaubt man doch zu wissen, daß darin von der Abtretung des Fürstenthums Benevento an Neapel für die Summe von acht Millionen Dukaten die Rede war.

— Die Versteigerung der Kunstgemälde aus dem Nachlasse des Herzogs von Orleans ist gestern beendet worden. Sie hat im Ganzen 806,913 Fr. eingebracht. Gestern wurden viele noch ungebrauchte lyoner Seiden- und Damaststoffe, im Ganzen mehre tausend Ellen, versteigert. Darunter befanden sich die Stoffe, die zu den Möbeln eines großen Salons benutzt werden sollten. Sie waren von hochrothem Brokat und wurden mit beinahe 60,000 Fr. von dem Garde-Meuble de la Couronne bezahlt.

— Ueber die Niederlage des Grafen Boulbon in Sonora (Mexiko) erfährt man jetzt einige nähere Details. Die kleine Truppe der französischen Minenarbeiter wurde bei Hermosillo von der Uebermacht der Mexikaner aufs Haupt geschlagen; sämmtliche Führer waren verwundet und der Graf Boulbon mußte auf dem Rückzuge nach Guaymas getragen werden. Es war um alle geschehen, wenn die Mexikaner in Anerkennung des bewiesenen Muthes des kleinen Häufchens demselben nicht selbst eine ehrenvolle Kapitulation angeboten hätten. Die kleine Armee mußte die Waffen strecken und erhält 11,000 Dollars zum Reisegeld nach Kalifornien und Mazatlan.

— An welchen zarten Fäden hängt doch das menschliche Geschick! Kurz vor den Festlichkeiten von Compiegne wollte Fräulein von Montijo sammt ihrer Mutter Paris verlassen, um den Winter in Madrid zuzubringen, und die Neugierde blos, den Jagden beizuwohnen, dergleichen sie am Madrider Hofe nie zu sehen bekommen, hielt sie zurück. In Compiegne aber war es, wo der Kaiser Gelegenheit hatte, seine jetzige Braut genauer kennen zu lernen, und wo er den festen Entschluß faßte, sie zu heirathen. Ein Deputirter, der mit zu den Eingeladenen von Compiegne gehörte, erzählt mir, daß der Kaiser namentlich von dem Anblick der Herzogin von Theba, da sie im Amazonen-Kostüm erschien, aufs Leidenschaftlichste fortgerissen ward. Auch war sie in diesem Anzuge unwiderstehlich, fügt mein Erzähler hinzu; man glaubte Dianen vor sich zu sehen. — Die Bekanntschaft des Kaisers mit Fräul. v. Montijo ist indeß nicht so ganz neu, denn er soll sie bereits vor 1848 in England gesehen haben. Am 2. Dezember 1851, heißt es ferner, habe sich Fräul. von Montijo im Elysee eingeschrieben; unmittelbar darauf sei sie von L. Napoleon empfangen worden, und sie habe ihm erklärt, daß sie seinen Entschluß als einen Akt von seltener Größe betrachte, und daß er sich in einer Zeit, wo es an politischen Männern fehle, durch diesen kühnen Staatsstreich in erste Linie stelle. Dieser freiwillige Beweis von Sympathie soll schon damals einen tiefen Eindruck auf L. Napoleon gemacht haben. — Einige Zeit hat Fräulein v. Montijo auch in Toulouse gewohnt, und galt damals für eine Anhängerin des Don Carlos.

Kammer-Verhandlungen.

Vierzehnte Sitzung der Zweiten Kammer.
Vom 24. Januar. 12 Uhr.

Präsident v. Waldbott zeigt an, daß Graf v. Schwerin durch Unwohlsein verhindert sei, den Vorsitz zu führen.

Am Ministertisch v. Bonin, v. Simons, v. Bodelschwingh, v. Manteuffel, v. Westphalen, Regierungs-Kommissar v. Scheerer. Auf der Tagesordnung steht der Bericht der Geschäftsordnungs-Kommission über die Anträge der Abg. Graf v. d. Goltz und Genossen und Mathis und Genossen, die Gleichzeitigkeit der Berathung in beiden Kammern betreffend.

Es wird der Antrag der Majorität der Kommission: „in Erwägung, daß die Befugniß der Königl. Staatsregierung, Gesetzvorlagen beiden Kammern gleichzeitig zu machen, eine wichtige Verfassungsfrage ist, welcher durch Beschlüsse über die Geschäftsordnung einer Kammer nicht vorgegriffen werden darf; daß die Möglichkeit gleichzeitiger Kommissionsberathung beiden Kammern als der einzige reale Erfolg jenes Befugnisses erscheint, folglich eine Verfügung der Geschäftsordnung über die gedachte Möglichkeit in der That ein unzulässiges Vorgreifen der bezeichnenden Art in sich schließt, wolle die Kammer beschließen, über den Antrag des Abg. v. Mathis und Genossen zur Tagesordnung überzugehen", angenommen.

Zur 12. Petition, derjenigen des Lehrers Wander zu Hirschberg wegen Aufnahmeverweigerung in Löwenberg durch den Magistrat nimmt Abg. Wentzel das Wort und beantragt nochmalige Verweisung an eine Kommission. Es habe eine Rechtsübertretung in dem Verfahren gegen Wander stattgefunden, derselbe sei nur mit 50 Rthl. Geldstrafe belegt und sonst gänzlich unbescholten; nach dem Gesetz hätte er volle Berechtigung, sich an einem preußischen Orte niederzulassen. Der Antrag des Abgeordneten Wentzel wird unterstützt. Der Referent der Kommission vertheidigt die Tagesordnung. v. Schwarzhoff, Vorsitzender der Kommission, vertheidigt das Prinzip derselben, jede Petition zurückzuweisen, welcher Beilagen und Begründungen fehlen. Die Majorität ist für einfache Tagesordnung.

Bei der 15. Petition des Enthaltsamkeits-Vereins zu Köln an das Staatsministerium, das Branntweintrinken durch Handhabung der Gesetze über Konzessionen ꝛc. zu beschränken, trägt der Abg. Niebuhr auf Ueberweisung an das Ministerium an.

Es wird ein Antrag des Abg. v. Gerlach verlesen, das Grundeigenthum von den Beschränkungen zu befreien, welche durch die Gesetzgebung seit 1848 eingetreten sind.

Schluß der Sitzung 3 Uhr, nächste Sitzung unbestimmt.

Locales ꝛc.

Schwurgerichts-Sitzung.

Posen, den 25. Januar. Am gestrigen Tage fand die Eröffnung der ersten diesjährigen Schwurgerichtssession statt. Vorsitzender des Gerichtshofes ist der Kreisgerichts-Direktor Cleinow aus Samter, das übrige Richter-Kollegium bilden die Herren Kreis-Richter Berndt, Groß und Heintze von hier und v. Potworowski aus Wreschen.

Die erste zur Verhandlung gelangende Anklagesache war gegen den Schneider Ferdinand Marquard zu Pinne, wegen vorsätzlicher Körperverletzung, gerichtet. Am 14. Sept. 1851, einem Sonntage, befand sich Abends der Schlossermeister Bär aus Samter bei dem Schuhmacher Markowski ebenda zum Besuche. Plötzlich hörten sie Geräusch vor dem Hause, es wurde ans Fenster geklopft und um Hülfe gerufen. Sie gingen hinaus, wo eine Schlägerei stattgehabt, und fanden einen Menschen in soldatischer Kleidung stark im Gesicht blutend. Bär nahm sich desselben an und wollte ihn mit sich in die Markowski'sche Wohnung nehmen, als ihm derselbe plötzlich mit der Hand einen Stoß ins Genick gab und gleichzeitig einen Fußtritt versetzte. In Folge des letzteren hat Bär einen schrägen Bruch des linken Unterschenkels erlitten und hat sich 10 Wochen in arbeitsunfähigem Zustande befunden. In dem Thäter wurde der Angeklagte erkannt, der seither noch nicht bestraft ist. Derselbe stellt in Abrede, den ꝛc. Bär vorsätzlich verletzt zu haben, will vielmehr nur die Absicht gehabt haben, sich von ihm loszumachen. Die Geschwornen sprechen das Nichtschuldig über den Angeschuldigten aus, der demzufolge vom Gerichtshofe freigesprochen wird.

Die zweite Anklage war gegen den Schornsteinfeger Joseph Studzinski und den Tagearbeiter Karl Freihube, Beide von hier, gerichtet. Am 9. Juni v. J. hatte der Schiffseigenthümer Apitz aus Zantoch mit seinem Warthekahn hierselbst in der Nähe des Berdychower Dammes angelegt; auf demselben befanden sich der Apitz und der Schiffsknecht Pluczynski. Nachdem sie sich bereits zur Ruhe begeben hatten, hörten sie plötzlich auf dem Kahn ein Geräusch, standen daher auf und trafen auf dem Deck einen Mann an, der eben im Begriff stand, ein großes Schiffsruder einem Anderen, der in einem an den Apitz'schen Kahn angelegten Handkahn stand, zuzureichen. Beide Männer suchten zu entfliehen, wurden aber ergriffen und in ihnen die Angeklagten erkannt. Der Handkahn, den sie hatten, war, wie später ermittelt wurde, an demselben Abend dem Färber Adolph Sieburg gestohlen worden, so wie ebenfalls am 9. Juni ein in dem Handkahn gefundenes kleines Ruder dem Schiffer Julius Schonert von seinem Kahne entwendet war. Der Angeklagte Studzinski ist ein bereits sehr vielfach bestrafter Verbrecher, von welchem der erst 19 Jahr alte Freihube zu den Verbrechen verleitet zu sein scheint. Gegen den Ersteren wird auf Grund des von den Geschworenen ausgesprochenen Schuldig daher eine Zuchthausstrafe von 3 Jahren und gleich lange Stellung unter Polizei-Aufsicht verhängt, gegen Freihube dagegen nur auf 3 Monate Gefängniß erkannt, die auf die erlittene Untersuchungshaft angerechnet werden sollen.

Posen, den 26. Januar. Am gestrigen Tage erschien zunächst der Gutsbesitzer v. Bialkowski auf der Angeklagtenbank, bezüchtigt der Verübung einer ein hochverrätherisches Unternehmen vorbereitenden Handlung. Die Verhandlung der Anklage wurde abgebrochen, als es sich herausstellte, daß eine vorschriftsmäßige Uebersetzung der Polnischen Schriftstücke fehlte; der neue Termin zur Verhandlung der Sache wurde auf den 10. Februar c. anberaumt. Bei einer polizeilichen Haussuchung, die am 18. Mai v. J. bei dem Angeklagten abgehalten worden, war unter den Papieren desselben eine Aktie der Polnisch-demokratischen Association zu London, so wie ein Anschreiben der Letzteren gefnden woruden.

— Außerdem kamen zwei Diebstahlssachen ohne besondere Bedeutung zur Verhandlung. Der bereits einmal wegen Diebstahls bestrafte Tagearbeiter Michael Scheibner aus Mokry war beschuldigt, am frühen Morgen des 4. Mai pr. bei dem Handelsmann Hirsch Lippmann zu Rzeczyn gewaltsam in die Wohnstube eingebrochen, verschiedene Liqueurflachen ausgetrunken und eine Quantität Zwirn u. dgl. entwendet zu haben. Er läugnet die That, wird nicht bestimmt rekognoszirt, von den Geschworenen für nicht schuldig erklärt und daher freigesprochen. — Der Angel. Michael Walkowiak hat Betten und Kleidungsstücke gestohlen, nachdem er durch das eingedrückte Fenster in das betreffende Zimmer eingestiegen. Er ist bereits drei Mal wegen Diebstahls bestraft, und wird demnach jetzt auf eine Zuchthausstrafe von 6 Jahren gegen ihn erkannt. — In der letzten Anklagesache gegen Florian Wisniewski wegen gewaltsamer Verübung einer auf Befriedigung des Geschlechtstriebes gerichteten unzüchtigen Handlung, und gegen Johann Purgiel und Johann Garsztka wegen Theilnahme an dieser Handlung, wurde die Oeffentlichkeit ausgeschlossen. Dem Vernehmen nach sind die Angeklagten von den Geschworenen für nicht schuldig erklärt und daher freigesprochen worden.

Posen, den 26. Januar. Aus Meseritz erhalten wir die Nachricht, daß heut der dortige Königliche Post-Direktor, Herr Schneider, sein funfzigjähriges Dienstjubiläum feiert. Eine Deputation hiesiger Postbeamten ist, dem Vernehmen nach, hingereist, um dem Jubilar die Glückwünsche seiner Amtsgenossen zu überbringen.

Posen, den 26. Jan. (Polizeiliches.) Auf der Chaussee zwischen Stęszewo und Posen ist eine Wagendecke von doppelter Wachs-Leinwand gefunden worden.

Dem Wirth Wlazlak ist ein Hypotheken-Dokument von Skorzewo Nr. 7. verloren gegangen; eine grüne, roth und weiß gestreifte Pferde-Decke gefunden.

⊙ Ostrowo, den 24. Januar. Am 17, begannen die Sitzungen der diesjährigen ersten Schwurgerichts-Periode unter dem Präsidio des Herrn Appellationsgerichts-Raths Dassel aus Posen, und werden bis zum 27. incl. dauern. Nach Beendigung derselben wird ein summarischer Bericht erfolgen.

Am 13. ritt ein Bauer aus Chwaliszew, hiesigen Kreises, Vormittags nach Sulmierzyce. In der Nacht kam das Pferd allein zurück, und am andern Morgen wurde der Mann unweit der Stadt Sulmierzyce am Wege als Leiche gefunden. Die Obduktion ergab, daß derselbe wahrscheinlich in trunkenem Zustande vom Pferde gefallen und in Folge der Einwirkung der naßkalten Witterung gestorben sei.

Vor einigen Tagen nahm ein Frauenzimmer auf dem Wege zwischen Slaberowice und Szczury einem 10jährigen Knaben mehrere Frauenkleider, die derselbe von einer Verwandten aus Sczczury für seine Mutter geholt und die nebst 1⅙ Rthlr. Courant in einem großen, ihm über der Brust festgeschlungenen Tuche sich befanden, gewaltsam weg und entlief in ein nahe gelegenes Gebüsch. Auf das Geschrei des nach Sczczury zurückgeeilten Knaben versammelten sich mehrere Bauern, umstellten das Gehölz, fingen die Straßenräuberin und brachten sie ans hiesige Gericht. Die Person ist ohne jede Legitimation, kommt angeblich von der Wallfahrt aus Czenstochau und will aus Raszkow gebürtig sein.

Der heutige Wochenmarkt brachte fast durchschnittlich wieder gesteigerte Lebensmittelpreise; Kartoffeln waren fast gar nicht zu haben.

Der von dem Herrn Rechts-Anwalt Gembitzki im vorigen Sommer gestiftete Privat-Sparkassen-Verein hat für die daran Betheiligten erfreuliche Früchte getragen, da sie Roggen und Kartoffeln zum Theil zur Hälfte der jetzigen Preise für ihre niedergelegten Ersparnisse erhalten haben. Einige haben zum Winter ihre Einlagen nebst den erwachsenen Zinsen baar zurückgenommen, die ihnen bei dem jetzigen Mangel an Arbeit und Verdienst sehr zu Statten kommen.

♂ Schneidemühl, den 22. Januar. In der heutigen letzten Schwurgerichts-Sitzung wurde verhandelt über zwei schwere Körper-Verletzungen. Der Klempnergeselle Andrä aus Colberg, bei dem Jüdischen Klempnermeister B. Joseph in Nakel in Arbeit stehend, gerieth mit diesem in einen Streit und versetzte ihm mit einer Feile, die er gerade in der Hand hatte, dermaßen einen Stich über dem linken Auge, daß ein etwa 4 Zoll langes Ende von der Feile abbrach und an der Augen- und Nasenhöhlung in den Hals fiel. B. Joseph ist zwar wieder hergestellt worden, verlor aber zum Theil das Gesicht an dem einen Auge und den Geruchsinn an der einen Nasenhöhle. Andrä wurde nach dem Verdikt der Geschwornen zu einem Jahre Gefängniß verurtheilt.

Der Tagelöhner Ristan aus Deutsch Ruden bei Wąsek kam halb angetrunken in den Krug in Ruden, forderte ein halb Quart Branntwein, das ihm die 60jährige Krügerfrau nicht geben wollte mit dem Bemerken, daß er bereits genug habe. Ristan schlug gleich die alte Frau dermaßen, daß er sie lebensgefährlich verwundete. Er wurde vom Schulzen und dem Gendarm arretirt. Die Geschwornen sprachen das Schuldig über ihn aus und der Gerichtshof verurtheilte ihn zu einem Jahr Gefängniß.

Musterung Polnischer Zeitungen.

Der Posener Correspondent des Czas schreibt in Nr. 15. über die Besetzung der vacanten katholischen Pfründen in der hiesigen Erzdiöcese Folgendes:

In unserer Erzdiöcese thut sich in kirchlicher Hinsicht ein sehr reges Leben kund. Der Herr Erzbischof hat die Absicht, die durch den Tod des Kanonikus Gajerowicz am hiesigen Domkapitel erledigte Stelle durch junge und rüstige Kräfte zu besetzen, was gewiß sehr heilsam wäre, da seit der Anerkennung der Freiheit der Kirche durch den Staat, deren Realisirung noch weit entfernt ist, die Arbeiten des geistlichen Standes und die Schwierigkeiten, die derselbe zu bekämpfen hat, sich so bedeutend vermehrt haben. Auch hat der Herr Erzbischof bereits mehrere geistliche Intelligenzen, die auf ihren Landpfarreien vergessen waren, aus der Verborgenheit hervorgezogen und auf einen ihnen angemessenen Standpunkt gestellt, so namentlich den Pfarrer Tyc, der früher als Religionslehrer am Gymnasium zu Lissa so segensreich gewirkt und dann später auf einer Landpfarre mehrere Jahre in der Verborgenheit gelebt hat. Wie wir hören, hat derselbe die Pfarrei in Trzemeszno erhalten, wo er zugleich als Religionslehrer am dortigen Gymnasium wirken wird.

Dem Kuryer Warszawski zufolge hat der Ober-Polizei-Meister von Warschau, aus Fürsorge für die ankommenden Fremden, es den dortigen Hotelbesitzern zur Pflicht gemacht, in Uebereinstimmung mit den darüber bestehenden Vorschriften während der Wintermonate täglich eins von den unbesetzten Gastzimmern geheizt zu halten.

Dasselbe Blatt theilt mit, daß ein Bauer aus Radoszewice, im Wieluner Kreise, beim Ausroden von Baumstämmen einen Spanischen Piaster vom Jahre 1627 aus der Zeit Philipp's IV. in eine Baumwurzel tief eingewachsen gefunden habe, und zwar in einer Gegend, die der Sümpfe und des dichten Gebüsches wegen seit undenklichen Zeiten für Menschen fast gänzlich unzugänglich sei und nur den wilden Thieren zur Lagerstätte diene. Man zerbricht sich vergeblich den Kopf darüber, auf welche Weise die genannte Münze an diesen Ort gekommen ist. Dieselbe wird in Warschau in dem Redaktions-Büreau des Kuryer Warsz. für Geld, das für die Armen bestimmt ist, gezeigt.

Theater.

Ira Aldridge ist der größte Othello, den wir je gesehen, ja wir sind überzeugt, er ist der einzig wahre, wie ihn der unsterbliche Sheakspeare sich gedacht hat und durch sein unvergleichliches Spiel lernt man erst den Mohren verstehen, dessen Zeichnung man bei anderer Darstellung für nicht natürlich und zu grell zu halten geneigt ist. Sein erstes Auftreten auf der Straße, dem alten Brabantio gegenüber, edel, ruhig und groß; seine Erscheinung vor dem Dogen im Senat frei und sorglos, nur erfüllt von der ihn beglückenden Liebe der eben von ihm entführten Desdemona, die Schilderung ihrer Liebe zu ihm mit dem hinreißendsten Gefühl; man gewinnt den Mann lieb und glaubt ihm, daß Desdemona ohne angewandte Zauberkraft die Seinige hat werden müssen, zumal, wenn man sieht, wie innig zärtlich er ihr Muth zuspricht und sie wieder aufrichtet. Den Uebergang von der sanften, beruhigend einschmeichelnden Seite des Bildes zu der wilden, das Herz erstarrenden, haarsträubenden Seite desselben macht das Auftreten dem Cassio gegenüber. Wie ein strafender Gott schleudert Othello seine Augenblitze und seine donnernde Rede den Kämpfenden zu, daß die Schwerter der Faust entfallen; vernichtet steht Cassio dem geliebten und doch zugleich gefürchteten Befehlshaber gegenüber, dessen Zornausbruch uns jetzt schon ahnen läßt, welcher Flammen-Ausbrüche dieser schlummernde Vulkan fähig ist. Doch dieser Ausbruch währt nur einen Moment; sofort schließt sich wieder der kochende Krater und fast traurig, denn er liebt seinen Lieutenant Cassio, hört Othello dessen Vergehen und entschließt sich zögernd zum Unvermeidlichen, ihn seines Postens zu entheben. Der Ausspruch: „Cassio, ich liebe Dich, allein mein Lieutenant bist Du länger nicht", war unendlich schön in Wort und Geberde gehalten.

Jetzt kommen wir zu der schwer in Worten zu schildernden Scene, wo der höllische Jago das erste Samenkorn des Argwohns in die Brust des Mohren streut. Othello, erst ganz ohne eifersüchtige Ahnung, wird bei Jagos Schilderung des „grüngeaugten Scheusals" und bei seinen Anspielungen allmählig aufmerksam, dann ergreift Zweifel und endlich tiefer Schmerz seine Seele; er wagt es kaum Jago anzusehen, wirft dann und wann ein Wort scheu und leise zwischen dessen giftige Rede; endlich ist seine Fassung dahin, er ist ganz gebrochen, förmlich zermalmt. Alle Phasen dieses grausamen Seelenkampfes führt uns der große Darsteller mit einer Treue, Deutlichkeit und Wahrheit in den Lauten und Geberden vor, daß es eigentlich von seiner Seite der Worte gar nicht bedürfte, um sich uns verständlich zu machen. Der Ausdruck des Schmerzes, der gänzlichen Vernichtung ist so ergreifend, so naturgetreu, daß wir, wenn der starke Mann endlich in Thränen ausbricht, mit ihm weinen müssen, so sehr werden wir von Jammer und Mitgefühl ergriffen. Lautlos, ja athemlos lauschte auch das gedrängt volle, ja überfüllte Haus der Darstellung des großen Künstlers, der seiner innersten Seele vor dem menschlichen Auge eine sichtliche Gestalt gab und dieselbe mit allen ihren Nüancen und Schattirungen wie ein Gemälde vor dem Zuschauer aufrollte. — Beifallssturm und Hervorruf löste endlich den Zauberbann, in welchen Aldridge die Geister gefesselt hielt.

Jetzt stehen wir vor der Scene, worin der von Eifersucht gefolterte Othello von Jago Beweise von der Untreue Desdemonas fordert; wo er auf denselben mit der Wuth des entfesselten Tigers losstürzt und seine Krallen in den Hals des Opfers einschlägt; kein wirklicher Tiger hätte dies schöner ausführen können; kein wirklicher Tiger hätte wildere, wuthkreischendere Laute aus gepreßter Kehle hervorheulen und gurgeln können! Die Scene war grausenerregend, aber plastisch, wenn auch schrecklich schön! Sprechen wir hier sogleich unsere Bewunderung über die wahrhaft plastischen Stellungen und Bewegungen Aldridge's aus, man glaubt immer ein klassisches Bildwerk vor sich zu sehen; seine ruhige Haltung und Bewegung übertrifft fast an Schönheit die aufgeregte und wilde; so war es ein hochadliges Bild, als er die Emilia vor der Mordscene aus Desdemona's Schlafzimmer weis't.

Die Vorbereitungen zum Morde erfüllten mit kaltem Graus, der Gemüthskampf war entsetzlich schön und wahr dargestellt, noch schöner aber, wenn in der vollendeten wahren Schönheit Steigerungen möglich wären, die auf den Mord folgende Verzweiflungsscene und sein endlicher Selbstmord. Nachdem Othello den Dolch in seine Brust gesenkt, denselben wieder hervorgezogen und von sich geschleudert, taumelt und schwankt er, mit dem Rücken gegen das Publikum gewendet, und fällt dann plötzlich steif und starr hinten über, ohne jene Todeszuckungen und Convulsionen, die wir sonst zu sehen gewohnt sind; die Wirkung war mächtig! — Beifallsdonner erfüllte das Haus und stürmischer Hervorruf brachte den gefeierten Künstler noch einmal auf die Bühne zurück.

Der Werth des großen Darstellers ist in würdiger Weise übrigens von Sr. Majestät dem Könige durch Verleihung der kürzlich ge-

stifteten großen goldenen Medaille für Kunst und Wissenschaft anerkannt.

Handels-Berichte.

Berlin, den 25. Januar. Weizen 63 a 69 Rt., Bruchwaare 55 a 60 Rt. Roggen loco gestern noch 86¼ Pfd. 50¼ Rt. bez., heute 87 Pfd. 49¼ Rt. verk., p. Frühjahr 48 Rt. verk.

Gerste, loco 38 a 39 Rt.

Hafer, loco 28 a 29 Rt., p. Frühjahr 50 Pfd. 28½ Rt.

Erbsen, Koch- 52 a 55 Rt., Futter- 49 a 51 Rt.

Winterrapps 72–70 Rt. Winterrübsen do. Sommerrübsen 62–60 Rt. Leinsamen 60–58 Rt.

Rüböl loco $10\frac{1}{12}$ Rt. Br., 10 Rt. Gd., p. Jan. do., p. Januar-Febr. do., p. Februar-März 10⅛ Rt. Br., 10 Rt. Gd., p. März-April 10¼ Rt. Br., 10⅙ Rt. Gd., p. April-Mai 10¼ Rt. bez. u. Gd., 10⅓ Rt. Br., p. Mai-Juni 10⅜ Rt. Br., 10¼ Rt. Gd., p. September-Oktober $10\frac{7}{12}$ Rt. Br., 10½ Rt. Gd.

Leinöl loco 11⅙ Rt., p. Lieferung 11⅙ Rt.

Spiritus loco ohne Faß 21 Rt., p. Januar 21 Rt. Br., 20¾ Rt. Gd., p. Jan.-Febr. do., p Februar-März 20⅞ Rt. bez., 2 Rt. Br., 20¾ Rt. Gd, p. März-April 21¼ Rt. Br., 21 Rt. Gd., p April-Mai 21¾ Rt. bez. u. Br., 21½ Rt Gd., p. Mai-Juni 22¼ Rt. Br., 21¾ Rt. Gd., p. Juni-Juli 23 Rt. Br., 22½ Rt. Gd.

Weizen ohne Geschäft. Roggen zu gestrigen Preisen einige Kauflust. Rüböl angenehmer. Spiritus still bei unveränderten Preisen

Stettin, den 25 Januar. Nach telegraphischer Depesche war am gestrigen Londoner Markt in Weizen das Geschäft stille und zu letzten Preisen Verkäufer.

Stettin, den 25. Januar. Bedeckter Himmel. Thauwetter.

Weizen, 50 W. 89 Pfd bnt. Poln mit Maßersatz.

Roggen stille, 82 Pfd p Januar 46½ Rt. bez. u. Gd., 47 Rt. Br., p. Frühjahr 47 Rt. bez, Br u. Gd.

Rüböl behauptet, loco 10 Rt Gd., p. Januar $10\frac{1}{12}$ Rt. bez., p. März April 10¼ Rt. Br., p. April-Mai 10⅓ Rt. Br., p. Sept.-Okt. 10⅔ Rt. Br., $10\frac{7}{12}$ Rt. Gd.

Heutiger Landmarkt.

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbsen.
60 a 66	45 a 48.	35 a 37.	26 a 28.	47 a 49.

Leinöl p. Frühjahr 47 Rt. bezahlt.

Spiritus unverändert, am Landmarkt ohne Faß 17⅞ % bez., loco ohne Faß 17⅞, ¾ % bez., p. Januar-Februar 17¾ % Gd., p. Frühjahr 17½ % Gd.

Verantw. Redakteur: C. E. H. Violet in Posen.

Angekommene Fremde.

Vom 26. Januar.

BAZAR. Die Gutsb. v. Niegolewski aus Niegolewo, v. Mańkowski aus Zrenica, v. Mierosławski aus Skąpe, Frau v. Koczorowska aus Witosław; Probst Pałżewicz aus Mur. Goslin.

SCHWARZER ADLER. Frau Gutsb. v. Otocka aus Chwalibogowo; Kaufmann Mroziński aus Stettin.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Gutsb. Schulz aus Dratzig; die Kaufleute Schöneck aus Berlin, Wünsche aus Liegnitz, Wendorff aus Stettin, Schütze aus Ratibor, Schulten aus Bingen, Steffens aus Solingen, Ostwald aus Meerane, Rothe aus Chemnitz und de Cordier aus Berlin.

HOTEL DE DRESDE. Die Gutsbesitzer v. Koszutski aus Jankowo, von Stablewski aus Zalesie und von Taczanowski aus Pleschen; die Kaufleute Spiegel aus Berlin und Krämer aus Magdeburg.

HOTEL DE BAVIERE. Die Gutsb. Szenic aus Trzcielino, v. Drwęski aus Sędzin, v. Gutowski aus Odrowąż. Frau v. Morawska aus Kotowiecko; Königl. Kammerherr v. Stablewski aus Ołonie.

HOTEL DE BERLIN. Kaufmann Paleske aus Danzig; Frau Ober-Amtmann Petzel aus Psarskie.

HOTEL DE PARIS. Die Gutsbesitzer v. Sławoszewski aus Ustaszewo und Złotnicki aus Gonice; Probst Nowacki aus Golin; Partikulier Jaraczewski aus Gonice; Kaufmann Górski aus Kosten.

HOTEL à la VILLE DE ROME. Gen.-Bev. Szmitt aus Neudorf.

GROSSE EICHE. Gutspächter Lossow aus Starczanowo; Gutsbesitzer v. Trompczyński aus Dachowo.

DREI LILIEN. Spediteur Seiler aus Lissa.

HOTEL ZUR KRONE. Die Kaufl. Goldschmidt, Landsberg und Appel aus Kosten, Pflaum aus Rawicz, Levy aus Wongrowitz, Seidenberg aus Breslau und Fabisch aus Borek.

PRIVAT-LOGIS. Maurer-Meister Friedersdorff aus Schneidemühl, l. Berliner-Str. Nr. 12; Kreisrichter v. Potworowski aus Wreschen, l. Berliner-Str. Nr. 30; Musiklehrer Bencke aus Baszkow, l. Bäcker-Str. Nr. 13; Frau Gutsb. v. Miaskowska aus Pomarzany, l. Bäcker-Str. Nr. 12; die Gutsb. Witte aus Chróstowo und Pätzel aus Psarskie, l. Friedrichs-Str. Nr. 21.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Frl. Marie v. Schleinitz mit dem Lieutenant u. Adjutanten im 3. Dragoner-Regt., Hrn. Frhrn. v. Schleinitz in Breslau; Frl. Emilie Hester mit Hrn. N. Morgenstern in Berlin.

Geburten. Ein Sohn: dem Hrn. Dr. Th. Beutner in Berlin; Hrn. Carl Graf v. Brühl in Dresden; Hrn. Geh. Registrator Matthias in Berlin; Hrn. Baumeister Zölffel in Berlin; Hrn. Dr. Pulvermacher in Berlin; Hrn. Ad. Behrens in Berlin; Hrn. Thierarzt Glinicke zu Magdeburg; Hrn. Reg.-Rath Gabler zu Stendal; eine Tochter: dem Hrn. C. Wiedemann in Berlin; Hrn Ober-Grenz-Controleur Brandenburg zu Brandenburg; Hrn. Kayser zu Hohenofen; Hrn. Zimmermeister Rückert zu Köpnick; Hrn. D. Jost in Berlin; Hrn. Dr. Brandt zu Stralsund; Hrn. J. Lehmann zu Schwedt.

Todesfälle. Hr. Oberst-Lieutenant a. D. Carl Friedrich Ernst Bethcke in Stargard in Pommern; Hr. Kaufmann Warmuth in Berlin; Hr. H. Metz in Berlin; Hr. W. Morelly zu Charlottenburg; Frau von Willich, geb. v. Harlem, in Birnbaum; ein Sohn des Hrn. Theodor von Gaffron in Haltauf bei Münsterberg; verw. Frau Majorin von Baumgarten, geb. v. und zu Wichte in Potsdam; Hr. Geh. Rath Jordan in Berlin; Hr. H. Bydekarken in Berlin; Hr. Telegraphen-Direktor Ziegler in Berlin; Hr. Rentier Peter zu Marienwerder; Hr. L. Humblot zu Dresden.

Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.

Stadt-Theater zu Posen.

Donnerstag den 27. Januar. Letzte Vorstellung des Herrn Ira Aldridge: 1) dritter und fünfter Akt aus **Othello;** 2) **Englisch,** Lustspiel in 1 Akt, in Deutscher Sprache; 3) **The Padlock,** Vaudeville in 1 Akt; 4) **Epilog.** — Herr Ira Aldridge: „Othello" und „Mungo." Herr Herrmann: „Edward Gibbon." Preise wie früher.

Nothwendiger Verkauf.
Königl. Kreis-Gericht, Erste Abtheilung, zu Rogasen.

Die den Gutsbesitzer Leon und Theresia, geb. v. Skarzyńska, v. Pstrokońskischen Eheleuten gehörige, im Großherzogthum Posen, im Posener Departement und dessen Oborniker Kreise belegene adelige Ritterherrschaft Wełna, landschaftlich abgeschätzt auf 283,486 Rthlr. 26 Sgr. zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll am 13. Juni 1853 Vormittags 10 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Die dem Aufenthalte nach unbekannten Real-Interessenten, als:

1) die Alexandra geschiedene von Dyherrn, geborne von Gorzeńska,
2) die Alexandrine Caroline Agnes von Dyherrn,
3) die Ludovika von Grabowska,
4) die Familie von Grabowski,
5) die unbekannten Erben der Starostin von Zienkowicz,

werden hierzu öffentlich vorgeladen.



Das Fest der Freiwilligen von 1813, 14 und 15 wird von dem hiesigen Detaschement am 3. Februar c. Mittags 1 Uhr in Busch's Hôtel de Rôme hierselbst gefeiert werden.

Diejenigen Kameraden, welche bei dem Posener Detaschement noch nicht angemeldet sind und an dem Feste Theil zu nehmen wünschen, wollen sich spätestens bis 31. d. Mts. bei dem Major Rother in Posen gefälligst schriftlich melden.

Posen, den 25. Januar 1853.
Der Stab des Posener Detaschements.

Ein am Markte belegenes Destillations-Geschäft ist mit sämmtlichem Inventar sofort aus freier Hand zu verkaufen. Ebenso ist das Haus, in welchem das Geschäft betrieben wird, entweder zu verkaufen oder zu verpachten. Herr **Salz,** Gerberstraße Nr. 21., wird darüber Näheres mittheilen.

Ball-Anzüge
nach den neuesten Pariser Modellen von Englischen und Französischen Stoffen sind stets vorräthig bei
M. Graupe,
Marchand Tailleur pour le Civil et Militaire,
Markt Nr. 79.

Für die Herren Landwirthe.
Sperenberger
Dünger-Gyps,
durch seine vorzügliche Dungkraft von vielen landwirthschaftlichen Vereinen rühmlichst anerkannt, empfiehlt zu den niedrigsten Preisen franco Posen und allen anderen Punkten der Warthe
Eduard Ephraim,
Hinter-Wallischei Nr. 114.



Gemüse-Samen
zur Früh- resp. Mistbeettreiberei in erprobter Keimfähigkeit und Echtheit, so wie
von 1852er



Nikolaistraße Nr. 76., zweites Viertel vom Ringe.

Die fünfte Sendung
frischer Elbinger Neunaugen,
so wie **geräucherten Lachs** empfing
G. Bielefeld, Markt Nr. 87.

Hochrothe süße Messinaer Apfelsinen, das Dutzend 12, 15 und 18 Sgr., saftr. Mess. Citronen, das Dutzend 8 und 9 Sgr., gr. Ital. Maronen, echte Teltower Rübchen, Magdeburger Sauerkraut, vorzüglich fetten geräucherten und marinirten Weser-Lachs und frischen Astrachanischen Caviar empfiehlt
J. Ephraim, Wasserstraße Nr. 2.

Frischen, fließenden Astrachan. Kaviar u. grüne Russische Zucker-Erbsen empfingen und offeriren billigst
Gebr. Andersch.

Eine neue Sendung großer
Elbinger Neunaugen
in ½, 1/1, 2 und 3 Schock-Fässern und große graue Erbsen hat erhalten
J. Ephraim, Wasserstraße Nr. 2.

Berliner Weiß-Bier	für	1 Rthlr.	15	große Flaschen,		
Kulmbacher	"	"	1	"	20	⅜ Flaschen,
Baierisch	"	"	1	"	24	⅜ "
Porter	"	"	1	"	12	⅜ "
Mannheimer	"	"	1	"	30	⅜ "
Waldschlößchen	"	"	1	"	20	⅜ "

Wilhelm Kretzer im Odeum.

Schweine-Pökelfleisch, à Pfund 3 Sgr., wie auch gute Cervelatwurst, à Pfund 7 Sgr., verkauft
J. Schultz, Fleischermeister, Breslauerstraße 36.

Zum Mittagstisch im Abonnement pro Monat 4½ Rthlr. ladet ergebenst ein
C. Darnstädt, Waisenstraße Nr. 8.

Ein evangelischer Hauslehrer, musikalisch, sucht unter soliden Bedingungen einen Wirkungskreis. Offerten erbittet man unter der Adresse W. B., franco, Krotoschin poste restante.

Ein Cand. theol. — musikalisch — wird sofort als Hauslehrer gesucht. Offerten nimmt die Expedition dieser Zeitung an.

Eine möblirte Stube ist vom 1. Februar zu vermiethen am Markt, Ecke d. Wasserstr. 53. erste Etage.

Subscriptions-Ball.

Unsern geehrten Gönnern erlauben wir uns ergebenst anzuzeigen, daß der von uns arrangirte Ball Sonnabend den 29. d. Mts im Hôtel de Saxe stattfindet. Entree-Billet zu 15 Sgr. sind noch Klosterstraße Nr. 17. zu haben.
Raspe. Fahlbusch.

ODEUM.

Heute Donnerstag
in den neu eingerichteten Gast-Zimmern
Quartett.
Anfang 7 Uhr. **Wilhelm Kretzer.**

ODEUM.

Sonnabend den 29. Januar 1853:
Masken-Ball.
Entrée für Herren 15 Sgr. Damen 10 Sgr. Billets à 10 Sgr. sind bis Donnerstag in meiner Wohnung zu haben.
NB. Nur maskirte Personen haben Zutritt.
Wilhelm Kretzer.

Café Bellevue,



zur Stettiner Bier-Halle.
Heute Donnerstag Abend Harfen-Concert der Familie Tobisch, wozu freundschaftlichst einladet
H. Hollnack.

Busse's Kaffee- und Wein-Lokal.
Heute Mittwoch Harfen-Concert der Familie Bartel aus Tyrol. Ergebenste Einladung.
Busse, Markt Nr. 72.

Donnerstag den 27. Januar c.
Eisbeine bei A. Kuttner, kl. Gerberstr.

Donnerstag den 27. Jan. **Eisbeine** wozu einladet J. Raspe, Klosterstr. Nr. 17.

Herr K. S. wird freundlichst ersucht, den am Neujahrstage aus der Theater-Loge Nr. 2. mitgenommenen Regenschirm beim Konditor Hrn. Freundt gütigst abzugeben.

1 Thaler Belohnung
Demjenigen, welcher eine auf dem Wege von der Gerberstraße bis zur Post verlorene, blau emaillirte, mit weißen Perlen durchzogene Broche beim Kaufmann Leitgeber, Gerberstr. Nr. 16., abgiebt.

Posener Markt-Bericht vom 26. Januar.

	Von Thlr.	Von Sgr.	Von Pf.	Bis Thlr.	Bis Sgr.	Bis Pf.
Weizen, d. Schfl. z. 16 Mtz.	2	6	8	2	15	6
Roggen dito	1	21	2	1	26	8
Gerste dito	1	18	10	1	23	4
Hafer dito	1	5	6	1	11	2
Buchweizen dito	1	14	6	1	16	8
Erbsen dito	2	5	6	2	10	—
Kartoffeln dito	—	12	6	—	15	—
Heu, d. Ctr. z. 110 Pfd.	—	26	—	—	28	—
Stroh, d. Sch. z. 1200 Pfd.	7	—	—	8	—	—
Butter, ein Fass zu 8 Pfd.	1	25	—	2	—	—

Marktpreis für Spiritus vom 26. Januar. — (Nicht amtlich.) Pro Tonne von 120 Quart zu 80 % Tralles 16⅚ — 17 Rthlr.

Thermometer- u. Barometerstand, so wie Windrichtung zu Posen vom 17. bis 23. Januar 1853.

Tag.	Thermometerstand tiefster	Thermometerstand höchster	Barometerstand.	Wind.
17. Jan.	+ 1,0°	+ 2,2°	27 Z. 5,5 L.	W.
18. "	— 1,0°	+ 1,5°	27 " 6,0 "	SW.
19. "	— 2,2°	— 1,0°	27 " 7,6 "	W.
20. "	— 3,0°	— 1,4°	28 " 1,0 "	NW.
21. "	— 5,0°	— 1,0°	27 " 8,0 "	SO.
22. "	— 0,0°	+ 2,0°	27 " 5,5 "	NW.
23. "	— 1,0°	+ 1,8°	27 " 8,0 "	NW.

COURS-BERICHT.

Berlin, den 25. Januar 1853.

Preussische Fonds.

	Zf.	Brief.	Geld.
Freiwillige Staats-Anleihe	4½	102	—
Staats-Anleihe von 1850	4½	103	103
dito von 1852	4½	103	103
Staats-Schuld-Scheine	3½	94	94
Seehandlungs-Prämien-Scheine	—	149	—
Kur- u. Neumärkische Schuldv.	3½	93½	—
Berliner Stadt-Obligationen	4½	103¾	—
dito dito	3½	93¾	—
Kur- u. Neumärk. Pfandbriefe	3½	—	100¼
Ostpreussische dito	3½	96¾	—
Pommersche dito	3½	—	100⅛
Posensche dito	4	—	104½
dito neue dito	3½	—	—
Schlesische dito	3½	—	—
Westpreussische dito	3½	96¾	—
Posensche Rentenbriefe	4	101	—
Pr. Bank-Anth.	4	—	109⅜
Cassen-Vereins-Bank-Aktien	4	—	—
Friedrichsd'or	—	—	—
Louisd'or	—	—	111½

Ausländische Fonds.

	Zf.	Brief.	Geld.
Russisch-Englische Anleihe	5	118¼	—
dito dito dito	4½	103½	—
dito 2–5 (Stgl.)	4	96¾	—
dito P. Schatz obl.	4	91¾	91¾
Polnische neue Pfandbriefe	4	—	98¾
dito 500 Fl. L.	4	92	—
dito 300 Fl.-L.	—	—	—
dito A. 300 fl.	5	98⅛	—
dito B. 200 fl.	—	—	23
Kurhessische 40 Rthlr.	—	34½	—
Badensche 35 Fl.	—	22¼	—
Lübecker St.-Anleihe	4½	—	104

Eisenbahn-Aktien.

	Zf.	Brief.	Geld.
Aachen-Düsseldorfer	3½	—	92½
Bergisch-Märkische	4	—	63½
Berlin-Anhaltische	4	—	132½
dito dito Prior.	4	—	—
Berlin-Hamburger	4	110	—
dito dito Prior.	4½	—	104
Berlin-Potsdam-Magdeburger	4	—	86
dito Prior. A. B.	4	—	100⅞
dito Prior. L. C.	4½	102½	—
dito Prior. L. D.	4½	101⅞	—
Berlin-Stettiner	4	—	147
dito dito Prior.	4½	—	—
Breslau-Freiburger Prior. 1851	4	—	125¼
Cöln-Mindener	3½	—	115
dito dito Prior.	4½	103¼	—
dito dito II. Em.	5	—	104½
Krakau-Oberschlesische	4	—	93¼
Düsseldorf-Elberfelder	4	94	—
Kiel-Altonaer	4	—	107
Magdeburg-Halberstädter	4	—	—
dito Wittenberger	4	50¾	—
dito dito Prior.	5	103½	—
Niederschlesisch-Märkische	4	—	100½
dito dito Prior.	4	—	101
dito dito Prior.	4½	—	102
dito Prior. III. Ser.	4½	—	102⅛
dito Prior. IV. Ser.	5	—	—
Nordbahn (Fr.-Wilh.)	4	—	48½
dito Prior.	5	—	—
Oberschlesische Litt. A.	3½	188¼	188
dito Litt. B.	3½	—	155½
Prinz Wilhelms (St.-V.)	4	—	—
Rheinische	4	—	84¾
dito (St.) Prior.	4	—	95½
Ruhrort-Crefelder	3½	—	93¼
Stargard-Posener	3½	92¼	—
Thüringer	4	—	93½
dito Prior.	4½	102¾	—
Wilhelms-Bahn	4	—	—

Fonds und Aktien waren auch heute meistentheils matt, und zum Theil niedriger. — Von Wechseln stellten sich Hamburg und kurz Amsterdam, sowie besonders Wien billiger, Augsburg aber höher.